

Abonnement:
Für 6 Monate. . 63000
„ 3 Monate. . 33000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: Bruno Feder.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Jacob Brusius.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curitiba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Rundschau.

— Die Kölnische Zeitung beschäftigt sich in einem langen Artikel mit der Stellung Deutschlands zur Orientalischen Frage. Es heisst darin: Jede Schwächung der Pforte bedeutet ein Näherücken der orientalischen Katastrophe. Eine wahrhaft friedliche Politik ist deshalb gezwungen, die Türkei zu schützen und nicht zu dulden, dass ihr so wichtige Stellungen, wie in Egypten, kurzer Hand entrissen werden; eine friedliche Politik muss türkenfreundlich sein, denn der Zusammenbruch des Osmanenthums muss einen europäischen Krieg einleiten. Tritt die angebliche Thatsache, dass Deutschland nicht mehr die goldenen Äpfel des Orients hütet, aber einmal in das europäische Bewusstsein ein, so werden wir erleben können, dass heute das gambettistische Frankreich seine Regimenter nach dem langersehten Syrien schickt und morgen Russland die begehrlichen Hände nach dem Bosphorus ausstreckt; kurz, die ganze Karte Europas wird sich verschieben und ein allgemeiner Wirrwarr entstehen, wenn es dem Gedächtniss der Völker entschwindet, dass es in Mitteleuropa eine feste, konservative Gewalt gibt, welche mit starker Hand den Frieden hütet. Wir suchen die Türkei zu erhalten und durch deutsche Kräfte womöglich neu zu beleben, erstens um des Weltfriedens willen, und zweitens, weil wir ein aufstrebendes Volk sind, welches Zeit haben muss, anzuwachsen. Wir können nicht dulden, dass fremde Mächte dadurch, dass sie sich im Orient festsetzen, unserer Zukunft vorgreifen und unsere wachsenden Interessen im Orient im Keim ersticken. Wir sind also türkenfreundlich, weil wir die orientalische Frage zu vertagen wünschen. (Der Zusammenbruch der Türkei ist für Deutschland in erster Linie eine verlorene starke Position gegen Russland. Uebrigens tritt Russland jetzt aus Interessenpolitik für die Türkei gegen England ein — also, lieb Vaterland, magst ruhig sein.)

— Die viel besprochene Strassburger Tabaks-Fabrik hat, wie es scheint, allzu sicher auf das Tabaks-Monopol spekulirt. Es ist ein öffentliches Geheimniss, dass sie sehr schlechte Geschäfte gemacht hat und ihre unverkauften Vorräthe um jeden Preis loszuschlagen sucht. Ihre Verluste sollen gegen 3 Millionen Mark betragen. Ihr

Direktor Dr. Roller hat Urlaub genommen und wird nicht wiederkehren.

Die „Aacheuer Zeitung“ veröffentlicht folgendes Cirkular, welches an Tabaks- und Cigarrenhändler versandt worden ist:

Strassburg, den 15. August 1882.

Kaiserliche Tabaksmanufaktur zu Strassburg.
P. P.

Wir theilen Ihnen hiedurch ergebenst mit, dass wir bereit sind, Ihnen von jetzt ab unsere sämtlichen Cigarrensorten ohne unsere Firma, also ohne Brand und Etikette, oder nach Wunsch mit fremden Etiketten versehen, zu liefern, sofern Sie in der Preislage bis zu M. 60 pro Mille mindestens 10 Mille in Kistchen- oder Papierverpackung, und in den theuren Sorten mindestens 5 Mille von einer Sorte bestellen.

Wir glauben, dass Sie dadurch in der Lage sind, mit Wirthen und Krämern ein grösseres Geschäft machen zu können, und sehen Ihren geschätzten Aufträgen gerne entgegen.

Achtungsvoll

Direktion der

kaiserlichen Tabaksmanufaktur zu Strassburg.

Das ist wohl die grösste der — Heldenthaten, welche die Tabaksmanufaktur bis jetzt fertig gebracht hat! Sie unterschreibt damit gleichzeitig ihr eigenes Todesurtheil, denn es ist undenkbar, dass die Regierung ein Institut in dieser Weise weiter bestehen lassen kann, welches den Kaiserlichen Adler, mit dem es sich schmückt und der dafür Propaganda machen sollte, so arg kompromittirt. Und in der That soll die reichs-ländische Regierung auch schon Veranlassung genommen haben, sich sehr eingehend mit der Strassburger Tabaksmanufaktur zu beschäftigen, um gründlich mit dem bisherigen System aufzuräumen.

— Die bayerischen Handelskammern haben sich fast ausschliesslich dahin ausgesprochen, dass ein einheitliches Postwertzeichen in Deutschland kein dringendes Bedürfniss sei. Indessen dauern die Petitionen in dieser Angelegenheit an den Reichskanzler fort.

— Aus Thüringen wird berichtet: Die Mühlhauser Sänger, die vom Hamburger Sängerfest einen Abstecher nach Berlin unternommen und ihre Fahne als Poststück hatten absenden lassen, waren nicht wenig erstaunt, als ihnen dafür ein Zoll von 36 Mark „für Seidenwaaren und Sticke-

rei“ aufgebürdet werden sollte. Auf Reklamation des Vorstandes stand die Zollbehörde jedoch von der Verzollung ab.

— In Berlin hat am 29. Aug. eine Schildwache in der Haseheide ohne jede Veranlassung auf dort beschäftigte Arbeiter 8 Schüsse abgegeben und einen der Arbeiter hierdurch getödtet. Nach den stattgehabten Erhebungen scheint man es im vorliegenden Falle lediglich mit der That eines Wahnsinnigen zu thun zu haben.

— Am 2. Sept. feierte Frankfurt a. Main das 100jährige Jubiläum seines Stadttheaters. Als Festvorstellung wurde R. Wagner's „Rheingold“ gegeben. Unter den anwesenden fürstlichen Personen befanden sich auch die Könige von Dänemark und von Griechenland, der Prinz von Wales und Andere.

— Das erst vor einigen Monaten (an Pfingsten) bei Heidelberg stattgefundene grosse Eisenbahnunglück, wodurch eine grosse Anzahl Menschen getödtet und verstümmelt wurde, ist noch in frischem Gedächtniss, und schon melden die Blätter ein neues schreckliches Unglück, welches am 3. September ebenfalls auf der badischen Bahn, in der Nähe von Hugstetten bei Freiburg passirte, wodurch 56 Passagiere sofort getödtet und über 100 mehr oder minder gefährlich verletzt wurden. Ein sog. Vergnügungszug sollte an erwähntem Tage (Sonntag) Abends 8 Uhr 10 Min. von Freiburg im Breisgau (nicht in der Schweiz, wie die brasil. Blätter melden) über Breisach nach Kolmar und Münster im Elsass zurückkehren, verspätete sich aber um etwa 5 Minuten, welche der badische Zugführer einholen lassen wollte. Der Zug fuhr deshalb, statt mit der für die Rückkehr gestatteten Schnelligkeit von etwa 40 Kilom. in der Stunde, von Freiburg über Hugstetten hinaus mit der fast doppelten Geschwindigkeit, was um so gefährlicher war, als die 26 vollbesetzten Personenwagen (mit ca. 1200 Passagieren) nur von 5 Bremsern bedient waren und unmittelbar von Freiburg aus die Bahn ein ziemliches Gefälle hat. Hinter dem Hugstetter Einschnitt kam die Maschine aus dem Geleise und riss die ersten 12 Personenwagen mit sich, welche wie die Maschine umschlugen und theils auf dem Geleise, theils rechts, theils links hiervon sich in einander hineinschoben, so dass zu verwundern ist, dass nicht alle Passagiere dieser Wagen verunglückt sind.

FEUILLETON.

Die Herrin von Ibachstein.

(Fortsetzung.)

Neunundzwanzigstes Kapitel.

So tief sie auch betroffen ist,
Nichts kündigt ihre innere Regung,
Nicht 'nen Moment sie sich vergisst.
„Onegin“ von Alex. Puschkin.

Andern Morgens stand der kleine Landwagen des Advokaten bereits gegen neun Uhr, mit dem alten Grauschimmel „Pfeffer“ davorgespannt, auf dem Hof und harpte seines Herrn. Esther war, durch das Geräusch aufmerksam geworden, an das Fenster getreten und sah Herrn Günther jetzt mit seinen gewohnten raschen Bewegungen einsteigen.

Das Fenster stand offen und er grüsste hinauf zu ihr.

„Ein herrlicher Junimorgen!“ — Dann rief er: „Vorwärts!“ und liess das Pferd im langsamen Schritt anfahren.

Esther sah ihm eine Weile nach, dann verliess sie ihr Zimmer und ging an ihr gewöhnliches Tagewerk.

Um ein Uhr wurde in Tossou zu Mittag gegessen und es war beinahe halb Zwei, ohne dass Herr Günther zurückgekehrt war. Man liess daher auftragen und besprach allerlei Möglichkeiten, welche ihn abgehalten haben könnten, die ihm sonst so angenehme Stunde zu versäumen.

„Es ist recht verzeihlich,“ sagte Baron Walther, als Esther mit kurzen, ärgerlichen Worten dem Mädchen befahl, für Herrn Günther das Essen warm zu halten, „wenn er bei Herrn von Costar

lieber zu Tisch geblieben ist, als sich hier einzufinden.“

„Das ist mehr begreiflich als verzeihlich,“ sagte Esther, „denn es ist nichts peinlicher, als mit dem Essen auf Jemand zu warten.“

In dem Augenblick hörte man einen Wagen in den Hof rollen und gleich darauf trat der Erwartete ein.

„Soeben haben wir dem Mädchen das Essen zum Wärmen gegeben,“ sagte Philippine. „Oder haben Sie schon zu Mittag gegessen?“

„Nein, bewahre, danke vielmals. Aber ist's denn schon so spät?“ Er sah auf seine Uhr. „Wahrhaftig, Zwei! Ich muss nun Entschuldigung bitten, man kommt da in's Schwatzen und — es ist blitzwarm!“ Der arme Mann fuhr sich ein paarmal mit der flachen Hand über die kahle Stirn, während er an seinen Platz ging und sich anschickte, sein Mittagessen nachzuholen.

Esther hatte ihn genau beobachtet und mit Erstaunen bemerkt, dass er es auffallend vermied, sie anzusehen; sie erhob sich daher endlich, um in den Garten zu gehen. Als sie in der offenen Thür einen Augenblick zögerte, sagte Herr Günther rasch:

„Fräulein Esther, haben Sie später einen Augenblick für mich frei?“

„Gewiss,“ erwiderte sie, „ich gehe eben in die Laube, um zu lesen und erwarte Sie dort.“

Kaum eine Viertelstunde hatte sie dort allein gegessen, als sie bereits die eiligen Schritte des Advokaten auf dem Kiesweg sich nahen hörte. Sie sah ihn erwartungsvoll an, als er sich neben sie setzte.

„Nun?“ fragte sie, als er nicht gleich die richtigen Worte zum Anfang zu finden schien.

„Nun,“ erwiderte er, „ich wollte, bei Gott, mein halbes Vermögen darum geben, wenn Alles erlogen wäre! Ein niederträchtiger Kerl muss er sein, das sage ich! — Aber ganz aus der Luft kann er's nicht haben, etwas muss der Teufelsbraten gesehen haben —“

Esther war todtbleich geworden, das Buch, das sie in der Hand gehalten, legte sie beiseite und folgte mit fliegendem Athem jedem Wort, welches der Advokat im Aerger aussprach.

„Bitte, wen meinen Sie?“ fragte sie endlich.

„Ja, ja, es soll Alles seinen richtigen Weg bekommen, warten Sie nur! Als ich bei Herrn von Costar eintrat, sah er mich lächelnd an und meinte, er sähe es schon an meinem Gesicht, dass ich von seinem Plan gehört, Ibachstein zu verlassen. Na, was sollte ich da grosse Umstände machen, ich sagte natürlich, wie mir's um's Herz war, suchte ihn durch die vernünftigsten Gründe mit seinen Plänen aus dem Sattel zu heben, aber er war wie ein Frauenzimmer, — bitte um Verzeihung, — er wollte auf keine Vernunftgründe hören, sondern spitzte ruhig an seinem Bleistift herum und blieb dabei, dass er Recht habe und in die weite Welt wolle, je weiter, desto lieber! — Als ich noch im besten Parliren war, kommt der Kutscher herein und überreicht ihm eine Visitenkarte. Er sieht sehr erstaunt in die Höhe und fragt: „Der Herr selbst?“ — „Ja wohl.“ — „Im Wagen?“ — „Nein, der Herr ist zu Pferd?“ — „Gut, so nehmen Sie ihm das Pferd ab und bitten ihn, heraufzukommen.“

Esther sah Herrn Günther fragend an. „Und jener Herr?“

„Kommt Alles, bitte, nur in der Reihenfolge geblieben! — Als der Kutscher herans war, sagte

Diejenigen, welche ihre Füsse auf die Bänke stellten, kamen am besten davon; so hat ein ganzes Coupé wegen dieser Vorsicht keinen einzigen Verwundeten aufzuweisen, trotzdem von diesem Coupé keine Wand oder Seite unverletzt blieb, sondern alles auseinander barst. Von den 26 Waggonen blieben nur 4 unverletzt, die andern wurden förmlich zerstückelt. Die Locomotive wurde bis auf mehrere Meter vom Geleise, einige Waggonen über dieselbe hinausgeschleudert. Die Verwirrung, das Jammer und Stöhnen der Verwundeten, das Röcheln der Sterbenden war über alle Massen entsetzlich; die vollständige Dunkelheit machte jede Hilfe fast unmöglich. Dazu regnete es stundenlang mit schwerem Gewitter. Da auch der Telegraph zerstört worden, so dauerte es fast 2 Stunden, ehe von den grösseren Stationen Hilfe geschickt werden konnte. Die Todten und etwa 100 Verwundete wurden nach der Anatomie der Universität Freiburg gebracht. Die Scenen, die sich dort abspielten, waren herzerschütternd. Die Anatomie und Klinik wurden von Hunderten von Unglücklichen bestürmt, die ihren Vater, ihren Mann, ihre Kinder suchten und nicht finden. Von den Jammernden selbst sind viele bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Beinahe wäre aber noch ein neues Unglück geschehen. Zehn Minuten nach der Katastrophe brannte der Kolmarer Zug heran. Nur der Geistesgegenwart eines Schaffners ist es zu danken, dass grösseres Unglück verhütet und der Zug vor den Trümmern des andern zum Stehen gebracht wurde.

Die Ursache der Entgleisung des Freiburger Zuges wird indes weniger dem schnellen Fahren als vielmehr einem wolkenbrüchigen Regen zugeschrieben, der um 7 Uhr fiel und das etwas erhöht liegende Geleise jedenfalls unterwaschen hatte; doch hat die Untersuchung noch kein bestimmtes Resultat ergeben.

Die Verunglückten, fast lauter Elsässer, gehören grösstentheils dem Arbeiter- und dem niederen Beamtenstande an, besonders sollen die Zollbeamten ein sehr zahlreiches Kontingent gestellt haben. Auch von höheren Beamten war eine grosse Anzahl betheiligt. Ganze Familien, Mann, Weib und Kinder, hat das grausame Geschick ereilt und vernichtet. Unter den Todten befindet sich der kaiserliche Landrichter Janson und der Kultur-Ingenieur Kohler.

— Aus der Schweiz kommt die Nachricht, dass die Stadt Winterthur ihre Zahlungen eingestellt hat. Noch zu Anfang der siebziger Jahre gehörte Winterthur zu den reichsten Gemeinden der Schweiz; die Bürger dieser Stadt zahlten keine Steuern, sie empfingen im Gegentheile Holz und Wein aus dem allgemeinen Einkommen und zwar so viel, dass sie davon noch verkaufen konnten, und heute ist die Stadt bankerott. Veranlassung gab dazu in erster Linie die Rivalität mit der Stadt Zürich. Winterthur gründete nach dem Vorbilde Zürichs ein Technikum, dann ein Gewerbemuseum und betheiligte sich mit Millionen an der längst bankrotteten Nationalbahn, nur um auch eine eigene Eisenbahndirektion, wie Zürich

sie besitzt, zu erhalten. Durch alle diese Unternehmungen, welche das demokratische Regiment der Stadt Winterthur aufgehalst hat, sind die Schulden auf Millionen angeschwollen, unter deren Druck die Stadt endlich zusammengebrochen ist. Das Schlimmste an der Sache aber ist, dass noch eine Menge anderer Gemeinden in diesen Strudel mit hineingezogen und das Schicksal der Stadt Winterthur theilen werden.

— Italien errichtet seinem grössten Maler, Raphael, in dessen Vaterstadt Urbino ein Monument. Dasselbe wird aus einer Statue von kararischem Marmor, auf einem grossen Piedestal mit Bronze-Reliefs, bestehen. Raphael war geboren 1483 und starb 1520. Seine Madonnenbilder gelten als unübertrefflich.

— Englische Blätter melden, dass der Herzog von Albany, zweiter Sohn der Königin Victoria und seit vier Monaten mit einer Prinzessin von Waldeck-Pirmont verheiratet, gefährlich erkrankt ist. Der junge Prinz leidet sehr an einer Brustkrankheit und befand sich schon auf Anrathen der Aerzte in Italien. Jetzt sind plötzlich die gefährlichsten Symptomen zum Vorschein gekommen, und wurde schleunigst der erste Arzt der Königin, Dr. William Jeimer, gerufen. Die Krankheit verschlimmert sich von Tag zu Tag und die letzten Nachrichten lassen den Zustand des Patienten als hoffnungslos erscheinen.

— In Frankreich ist General Ducrot gestorben. Er war 1870 der Unglücksvogel der Armee, auch hatte er das den Deutschen gegebene Ehrenwort, in jenem Kriege nicht mehr gegen sie zu kämpfen, gebrochen.

In der franz. Presse herrscht eine wachsende Aufregung über die militärische Besetzung des Suez-Kanals durch die Engländer zu strategischen Zwecken.

Die Bonapartisten haben eine grosse Versammlung abgehalten, in welcher sie Napoleon V. als Kaiser hochleben liessen. Dieser Napoleon V. ist kein anderer als der Prinz Victor, der in Heidelberg studirt und vor einiger Zeit todt gesagt wurde. Paul de Cassagnac, der natürlich der Hauptredner war, eröffnete seine Anrede mit den Worten: der Stern des Kaiserreiches ist im Aufsteigen begriffen. — Wer weiss, ob dieser Hahnenschrei nicht noch einmal in Erfüllung geht.

Notizen.

Zur Wahlreform. Am 27. Sept. wurde im Senat in dritter Lesung ein Projekt der gemischten Kommission mit einigen Aenderungen angenommen, wonach einige Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 9. Jan. 1881 Abänderung erleiden. Es wurde ein neuer Beweis des Einkommens in Bezug auf Abschätzung von Gebäuden festgesetzt; es sind Bürger nach Zurücklegung des 21. Lebensjahres wahlberechtigt, wenn sie das gesetzlich bedingte Einkommen aufweisen, und sind ferner als wahlberechtigt zu betrachten alle durch die Revision von 1878—79 als Geschworne qualifizierte Bürger.

Herr von Costar: „Thun Sie mir den einzigen Gefallen und gehen Sie in das nebenanliegende Zimmer! Ich begreife nicht, wie dieser Herr hierher kommt und zu welchem Zweck! Ich hoffe, ihn rasch abzufertigen.“ Er reichte mir die Karte, ich las: Graf Malstädt.“

Esther fuhr auf. „Wie kommt er dorthin!“ Herr Günther schwieg einen Augenblick, dann fuhr er fort: „Ich ging in's Nebenzimmer, aber die Thür blieb halb offen, weil Herr von Costar es so wünschte. Der Empfang war artig, höflich wie es sich unter zwei Kavaliere ziemt. Der Graf äusserte zuerst sein Wohlgefallen über die Einrichtung des Hauses und dann kam die Erklärung seines Besuchs. Er habe gehört, Ibschstein solle verkauft werden und er sei beauftragt, sich nach dem Preis zu erkundigen. Herr von Costar versicherte, dass er davon nichts wisse, dass diess Gerücht auf einem Irrthum beruhen müsse. „Also wieder eine Fabel!“ lachte der Graf. „Ich kann Sie versichern, Herr von Costar, was man nicht Alles diesen vergangenen Winter zu hören bekommen hat und noch bekommt, man müsste sich die Ohren zuhalten, wenn man in Ruhe leben wollte.“

„Sie Glücklicher!“ fuhr der Graf fort. „Sie können leben, wo und wie Sie wollen, während ich im Joch ziehe.“ Es entstand eine Pause, dann fragte der Graf: „Aber apropos, sagen Sie doch, wohnt hier nicht in der Nähe die schöne Esther von Tossen auf ihrem Rittergut? Ich denke, es müsste hier herum liegen. Oder hat sie bereits einen neuen Streifzug unternommen? Sie wissen doch, dass sie verlobt war und bereits wieder frei ist?“

„Fräulein v. Tossen lebt bei ihrer Tante auf Tossen.“

„Wer hätte unter dem bescheidenen Landmädchen, welches damals in Weilheim erschien, eine solche Ebboli vermuthet! Die Schlaueste der Schlangen! Der arme Prinz war in ihren Händen nichts Besseres oder Schlechteres als eine Wachs-puppe.“

„Sie sprechen harte Worte über eine junge Dame aus.“ sagte Herr von Costar und wahrhaftig, seine Stimme bebte vor Aerger über die frechen Reden des Herrn, „die nicht im Stande ist, diese Worte zu hören, um sie widerlegen zu können.“

Der Graf lachte. „Mir gegenüber, mein lieber Herr von Costar, würde diese junge Dame sehr kleinmüthig werden und die stolzen Augen senken müssen.“

„Allerdings weiss ich nicht, wie weit Sie in die Erlebnisse des Fräuleins von Tossen eingeweiht sind.“

„Verstellen Sie sich doch nicht so, lieber Freund!“ rief der Graf lebhaft. „Es war doch sicher nicht das erste Mal, dass der schöne Jüngling an einem hübschen Winterabend die Treppe zu Ihnen hinaufstieg? — Allerdings diessmal umsonst, denn Sie waren auf der Schlittenpartie der glückliche Führer des Schlittens der schönen Professorstochter.“

Herr Günther sah zu Esther hin, sein sonst so fröhliches, joviales Gesicht war ganz verändert, er sah zu ihr hin in der Hoffnung, in dem ihrigen die grösste Entrüstung zu lesen, aber sie sass in Gedanken verloren.

„Es ist gut,“ sagte sie nach einer Weile. „Weiter, bitte, nur weiter. Was erwiderte Herr von Costar?“

„Bis jetzt, Herr Graf,“ sagte er, so ungefähr, ich habe nicht Alles so genau im Gedächtniss, — hielten Sie sich mit Ihren Erzählungen im All-

Der **Venusdurchgang** wird durch brasilianische Kommissionen an 4 verschiedenen Stationen beobachtet werden: in Pernambuco, unter Leitung des dritten Astronomen des k. Observatoriums, Hr. Lacaille; in S. Thomaz, unter Leitung des Barons de Tefé; in Patagonien, unter Leitung des ersten Astronomen des k. Observatoriums, Hr. Cruls; in Rio de Janeiro vom k. Observatorium, unter Leitung des Astronomen Hr. Rodocanachi und des Fregattenkapitäns Jacques. Ausserdem soll noch eine fünfte Station in Rio Grande do Sul, unter Leitung des Hr. Dr. Reis, von der polytechnischen Schule in Rio, errichtet werden; doch fehlt noch ein Theil der dazu nöthigen Gelder. Man hofft dieselben im Privatwege aufzubringen.

Pulver sparen. Der Herr Kriegsminister hat die verschiedenen Provinzialpräsidenten mittelst Cirkular vom 20. Sept. auf die unnöthige Verschwendung von Pulver zu Salven und dergleichen Feuerwerk, welche nicht in den betr. Reglements vorgeschrieben sind, aufmerksam gemacht und zugleich angeordnet, dass künftig den Herren Kommandanten von Forts etc. alles Pulver, welches ausserhalb der vorgesehenen Fälle verknallt wird, auf ihre eigne Rechnung zu setzen ist.

Pocken. Vom Minister des Innern wurde ein vom Präsidenten der Provinz S. Paulo eröffnete Kredit von 5 Contos genehmigt, welcher für die Behandlung unbemittelter Pockenkranker in S. Paulo und andern Orten der Provinz bestimmt ist.

Die **Companhia Ferrari** wird diesen Monat nach S. Paulo kommen.

Die **Bondslinien** von S. Paulo beförderten im Monat September 94,336 Passagiere, wovon 6915 gratis.

Der **prächtige Komet**, welcher seit ca. 8 Tagen sich in den Morgenstunden von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{6}$ zeigt, wird, bei einigermaßen hellem Himmel, an den freien Plätzen, namentlich an Largo do Carmo, von einer grossen Volksmenge bewundert. Dies seltsame und grossartige Naturschauspiel dürfte indess nur noch kurze Zeit zu geniessen sein, indem der grosse Weltenbummler bald wieder verduften wird.

Hr. **Jorge Seckler** macht in den hiesigen Blättern bekannt, dass er am 1. Oktober die in seinem Geschäft seit her angestellten Herren August Kagerah, Stefan Kulikoff, Adolf Seckler und Augusto Siqueira als Theilhaber aufgenommen hat und das Geschäft von jetzt ab die Firma Jorge Seckler & Co. führen wird.

Unstreitig hat Hr. Seckler mit diesem Arrangement einen glücklichen Griff gethan, der zu der ferneren Entwicklung und Gedeihen seines Geschäfts nicht wenig beitragen wird.

Wir beglückwünschen die Betheiligten zu diesem Schritte.

Posttaxen. Von Tieté wurde vor einigen Tagen eine registrierte Postsendung, im Gewicht von weniger als 500 Gramm, an eine Person in Sorocaba geschickt und dafür in Tieté 1\$200 Rs.

gemeinen, jetzt werden Sie persönlich und da muss ich Sie auf das Ernstlichste bitten, vorsichtiger zu sein. Sie haben diesen schändlichen Verleumdungen gegenüber Jemand gefunden, der dieselben mit seinem Ehrenwort widerlegen kann, und ich sage Ihnen hiemit, dass das Fräulein von Tossen nie über meine Schwelle gekommen ist und dass Derjenige, der Ihnen diesen Skandal mitgetheilt, ein frecher Lügner ist!“

Esther sah auf. „Gott sei Dank!“ sagte sie leise.

„Erhitzen Sie sich nicht, Herr von Costar! Ich bin, scheint es, ein besserer Frauenkenner als Sie. Die junge Person ist eine von jenen Damen, welche ein kaltes Lächeln zeigen, um das heisse Herz heimlich zu verschenken. Pahl es ist schon oft dagewesen, dass elegante Damen in Herrentoiletten ihre Abendpromenaden unternahmen. Und hat Fräulein von Tossen nicht die Kühnheit gehabt, selbst einen derartigen Besuch zu machen, nahm sie es doch nicht übel — wurde er ihr abgestattet.“

„Wie furchtbar die Lüge aus eines Mannes Munde klingt!“ sagte Esther fast zu sich selbst.

„Er war noch nicht zu Ende,“ fuhr Herr Günther fort.

„Also da kann ich doch als eigener Zeuge auftreten, als früherer Begleiter eines lebenswürdigen Priuzen,“ lachte der Graf, „und als Beweis für diese Neigung dient ja auch die zurückgegangene Verlobung mit Herrn von Philbert, welcher sich doch als Gemahl an der Wand für zu gut dünkte!“

Herr von Costar schwieg einen Moment nach diesen angenehmen Auseinandersetzungen. Dann sagte er: „Der Ruf eines jungen Mädchens ist wie eine Schneeflocke, der leiseste Hauch zerstört.“

Porto bezahlt. Gleich darauf wurde dieselbe Sendung, mit demselben Gewicht (unter 500 Gramm) an den ersten Absender in Tieté registriert zurückgeschickt, doch musste der Absender in Sorocaba dafür 3\$600 bezahlen. Der Postagent in Tieté, dem der bezahlte allzuhohe Betrag auffiel, zeigte dem Adressaten daselbst die Posttabelle und machte ihn selbst auf die unrechtmässige Differenz aufmerksam.

Kolonisten. Am 29. Sept. langten in Rio mit dem französischen Dampfer „Vile de Rio de Janeiro“ eine bedeutende Anzahl Einwanderer von den kanarischen Inseln an. Die Herren John Petty & Co in Rio hatten dieselben, unter Vorschuss der Reisekosten, für verschiedene Fazendeiros kommen lassen.

Von **Campinas** meldet die dortige „Gazeta“, dass bei der am Sonnabend geschlossenen Eintragung in die Wählerlisten im dortigen Munizipium 111 Republikaner, 62 Liberale und 21 Konservative, im Summa 194, sich angemeldet haben.

In **Sorocaba** ist eine neue presbyterianische Kirche eingeweiht worden. Dieselbe wurde durch Beiträge der Mitglieder dieser Gemeinde erbaut.

— In der frühen Morgenstunde des 30. Sept. wurde die Fazendalage des Herrn Claudio de Madureira e Souza von Dieben ausgeräumt. Der Verlust ist auf 5:500\$ geschätzt, theils in Geld, theils in Waaren bestehend.

In **Mogymirim** hat sich ein Abolitionisten-Verein gebildet. Der Vorstand bildet eine permanente Kommission, welche alle auf dem Gesetz basirten Fälle, in denen Sklaven ihre Freigabe zu fordern haben, vertheidigen und zur Erledigung führen soll.

In **Santos** beklagt man sich über das überhandnehmende Vagabundenwesen. Im dortigen Gefängniss befinden sich zur Zeit nicht weniger denn 15 solcher Gäste.

Mord. In S. Simão wurde der Maler Guilherme, ein Nordamerikaner, durch einen als Ungeheuer in der Gegend berüchtigten João Pinto am hellen Nachmittag auf offener Strasse ermordet. Der Thäter wurde festgenommen.

Die einbalsamirte Leiche der in einem Bade Süddeutschlands verstorbenen Gattin des Hrn. Friedr. Glette ist am Freitag mit dem deutschen Dampfer „Santos“ in Rio angekommen, wo sie ihre letzte Ruhestätte finden wird.

Zweite Kaffee-Ausstellung. In Rio wird von dem Centro da Lavoura e Commercio eine neue Kaffee-Ausstellung veranstaltet, deren Eröffnung im Gebäude der Typographia Nacional in der ersten Hälfte des Oktober stattfinden soll.

In **Pernambuco** überlieferte sich freiwillig der Polizei der Bacharel Nicolau da Cunha Lima, angeklagt als der Urheber der entsetzlichen Metzerei in der Stadt Victoria (Prov. Pernambuco), bei Gelegenheit der Wahlen am 27. Juni 1880.

Die letzten acht der von der Fazenda Morro Alto entlaufenen 49 Sklaven sind vor einigen Ta-

gen ebenfalls nach der Fazenda zurückgeschickt worden. Wenn die Behandlung derselben schon vorher unerträglich war, wie angenehm mag es den Unglücklichen erst jetzt ergehen!

Vor Schluss des Blattes erfahren wir, dass bereits Nachrichten über das „Wohlergehen“ der zurückgeschickten Sklaven hierher gelangt sind, welche, wenn sie sich bestätigen, der Regierung die Schamröthe ins Gesicht treiben müssten.

Das unfehlbarste Mittel zur Beendigung der Sklaverei haben zwei Sklaven, einer dem Hrn. Pompeo de Amaral in Campinas und der andere Hrn. Francisco de Barros Paula Souza im selben Munizipium gehörig, angewendet, indem beide sich erhängten.

— In Mogy das Cruzes wurde ein Sklave festgenommen, welcher ein starkes Halseisen mit einer daran befestigten Klingel trug. Derselbe ist „Eigenthum“ des Fazendeiro Ladislau Nogueira in Lorena und vor ca. 2 Monaten entflohen.

In **Rio de Janeiro** wird in nächster Zeit ein pädagogischer Kongress abgehalten werden. Der Minister des Innern hat den Conselheiro Leoncio de Carvalho mit der Ansarbeitung des Programms für diesen Kongress beauftragt.

— Die Polizei hat bereits 4 Individuen festgenommen, welche in Verdacht stehen, bei Madame Ferrari den Diebstahl verübt zu haben.

— In Rio wurde vergangene Woche mit dem Dampfer „Rio Negro“ eine Kommission abgesandt, um die Grenzen zwischen Parana und Santa Catharina festzustellen.

Rio Grande do Sul. Der „D. Ztg.“ von Porto Alegre entnehmen wir:

Mord. In Pelotas ist der Deutsche Karl Wöttky von zwei Landsleuten, mit Namen Johann Kiffer und Ludwig Bergmann, auf schreckliche Weise ermordet worden. Das Motiv zu der That war, dem Unglücklichen eine Summe von 2 Contos de Reis, welche derselbe beständig bei sich getragen haben soll, zu entwenden. Die Einzelheiten sind gransiger Natur. Die beiden Mörder lockten den vollkommen arglosen Karl Wöttky, der gewohnt war, oft und viel mit ihnen zu verkehren, in ihre Wohnung, schlugen ihm mit schweren Hämmern den Kopf entzwei und warfen alsdann die Leiche, in eine Decke gehüllt, in den Arroio de Santa Barbara, nachdem sie sich das Geld des Todten angeeignet hatten. Der Polizei gelang es schon am folgenden Tage, der Mörder habhaft zu werden. Dieselben haben bereits ein umfassendes Geständniss abgelegt.

Flucht. Aus dem Gefängniss von Cangussú sind ein gewisser Juvencio Pereira und dessen Gefährten, die bis vor Kurzen eine der gefürchtetsten Räuberbanden gebildet hatten, entwichen und haben sogar die Artigkeit gehabt, den Kerkermeister und mehrere Soldaten der Wache mitzunehmen. Auf diese Weise hat sich der berüchtigte Bandit der Vollstreckung der Seutenz, welche ihn zu einer lebenslänglichen Galeerenstrafe

verurtheilt, für einige Zeit, vielleicht auch für immer, entzogen.

Viel Geld. Die italienische Regierung hat in der Angelegenheit Volpi-Patroni, welche bekanntermassen einen Krieg mit der Republik Uruguay veranlassen zu wollen schien, allein für Telegramme die Summe von 38 Contos de Reis ausgegeben.

Von **Pelotas**, 27. Sept., wird an die Associação Commercial in Rio telegraphirt:

Gestern fand die offizielle Eröffnung des Kanals von der Mündung des Rio S. Gonçalo statt, welcher für Schiffe von 16 Palmen Tiefgang fahrbar ist. Diese grosse Verbesserung für die Provinz und für alle, die mit derselben Handelsbeziehungen unterhalten, wurde durchgeführt ohne die geringste Belastung weder für die allgemeinen Staats- noch für die Provinzialkassen. Selbst nicht eine Zinsgarantie, zu welcher die letzteren verpflichtet waren, war erforderlich.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 29. Sept. Die Hinrichtung des Mörders Carbajal, welcher den Raubmord an Bittencourt verübte, wurde einstweilen verschoben, in der Erwartung, dass es sich unterdessen noch herausstellen werde, inwieweit die beiden Italiener Volpi und Patroni, welche wegen der an ihnen angewendeten Tortur zu einer ersten Streitfrage zwischen Italien und Uruguay Anlass gegeben hatten, an dem Morde etwa betheiligt sind.

Die zwischen Chile und Peru angeknüpften Friedensunterhandlungen lassen ein befriedigendes Resultat erwarten.

— 30. Sept. Nachdem die Basis für einen Friedensschluss zwischen Chile und Peru festgestellt worden, erklärt die peruanische Regierung in aller Form, dass sie die Bedingungen nicht annehme.

— Die Regierung von Uruguay, welche angegangen wurde, die Todesstrafe für den Mörder Carbajal umzuwandeln, erklärte offiziell, dass nur der gesetzgebenden Versammlung dieses Recht zustehe.

Paris, 28. Sept. Auf der Eisenbahnstation der Stadt Kairo hat eine heftige Explosion stattgefunden, wobei mehr als dreissig Personen getödtet wurden. Der General Garnett Wolseley hat eine strenge Untersuchung darüber eingeleitet.

— 29. Sept. Diesen Morgen starb, infolge einer unglücklichen Entbindung, die Herzogin von Parma, Maria Pia das Graças, geb. den 2. Aug. 1849, Tochter Ferdinands II., Königs beider Sizilien.

London, 29. Sept. Die von Garnet Wolseley angeordnete Untersuchung ergab, dass die Explosion auf der Station Kairo einem unglücklichen Zufall und keiner böswilligen Absicht zuzuschreiben ist.

New-York, 29. Sept. Die Presse der Ver. Staaten meldet, dass in der Kompetenzfrage zwischen Montero und Pierola, für die Präsidentschaft

Esther war vorangeeilt, waudte sich aber noch einmal um. „Ehe Sie gehen, Herr Günther, dürft Sie noch sprechen?“

„Stehe ganz zu Diensten.“
„Wie sich Esther verändert hat,“ sagte Fräulein Philippine, als sie das junge Mädchen rasch den Weg herabgehen sah. „Selbst der Besuch der vornehmen Frau ist ihr gleichgültig!“

„Zeit und Umstände sind mächtige Hebel,“ sagte Herr Günther. „Ich selbst sage jetzt: ich freue mich, dass die hohe Frau kommt, wogegen ich sonst so gleichgültig gewesen wäre, als flög eine Taube auf's Dach.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine besondere Begünstigung für fleissige Schüler in einigen Samboschulen Mexikos ist es, während des Unterrichts im Schulzimmer eine Cigarre rauchen zu dürfen. Da kommt es denn, wie die „Tägl. Rundschau“ schreibt, auch wohl dann und wann vor, dass der farbige Lehrer der ganzen Klasse seine besondere Zufriedenheit ausdrücken will und sämtlichen Zöglingen das Rauchen gestattet. Der Herr Lehrer selbst behält natürlich als echter Mexikauer während der ganzen Unterrichtsstunde eine seiner Würde angemessene abnorm grosse Cigarre im Munde. Ebenso steht auf dem Katheder vor ihm ein Krüglein Pulque, — der mexikanische Agavenwein —, dessen alltäglich erneuerter Inhalt von den Eltern der Schüler bestritten wird. Nachahmungsworth.

Oekonomie. Warum arbeitest Du nicht, Seppl? — Ans Oekonomie, Herr Pfarrer. — Oekonomie? Ja, — schau'n S', Herr Pfarrer, so bald ich arbeite, bekom' ich Durst, und wenn ich Durst bekom', versauf ich mehr als ich verdien'! —

sie. Stände ich in näherer Beziehung zu Fräulein von Tossen, so wüsste ich jetzt, auf welche Art ich ihren Ruf herzustellen suchen würde, so aber muss ich mich darauf beschränken, Sie zu bitten, Herr Graf, mich mit diesen misslichen Klatschereien zu verschonen.“

Hierauf folgte abermals eine kleine Pause. Dann erhob sich der Graf und bat um Erlaubniss, die Bilder betrachten zu dürfen, da er grosser Kenner und Liebhaber sei. Schliesslich fragte er nochmals, ob es auf Wahrheit beruhe, dass Ibachstein nicht käuflich sei, und empfahl sich endlich, weil es fast bis zur nächsten Poststation zu spät würde, wo ihn sein Wagen erwarte.

Herr von Costar kam darauf zu mir und in seinem Gesicht las ich, dass er sich gewaltig geärgert. Er fragte mich, ob ich Alles mit angehört habe und was ich alsdann glaube.

„Nichts von alldem“ — ich sagte das so, gnädiges Fräulein, aber, weiss der Himmel, er sowohl wie ich sind dennoch in trüber Stimmung auseinander gegangen. Ihn ginge es ja nichts an, meinte er, — mich ginge es auch nichts an, meinte ich, aber den Teufel auch, mich hat es infam geärgert, nichts sagen zu dürfen, nichts sagen zu können und den Verleumder ruhig abziehen zu sehen, mit seiner Tasche voll Unkrautsamen, den er überall hinsät.“

Esther erwiderte nichts, sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und schien ganz der Gegenwart entrückt. Herr Günther blickte öfters nach ihr hin, es wäre ihm lieber gewesen, sie hätte sich, wenn auch mit noch so heftigen Worten, geäussert, — da kamen eilige Schritte den Weg herauf und gleich darnach trat Philippine mit einem grossen Brief in der Hand ein.

„Esther, an Dich! Von der jungen Frau Grossherzogin! Ein reitender Bote hat ihn gebracht und wartet auf Antwort.“

Esther griff mechanisch nach dem Schreiben, erbrach es und überlas die wenigen Zeilen, die es enthielt. Dann sah sie zu Herrn Günther hin: „Vielleicht ein glücklicher Zufall,“ und reichte ihm den Brief.

Er lautete:
„Ganz in Ihrer Nähe mich aufhaltend, liebste Esther, kann ich es nicht unterlassen, Sie wiederzusehen und Sie zu bitten, mir zur Erfüllung eines lang gehegten Wunsches behülflich zu sein, nämlich die Räume von Ibachstein zu besuchen. Wie ich höre, ist Herr von Costar nicht anwesend, sollte es doch der Fall sein, wird er wohl zwei alten Bekannten seine Zimmer nicht verschliessen! — Erwarten Sie mich heut Nachmittag gleich nach sechs Uhr. Ihre Sie liebende Leonie.“

Als nach dem Ueberlesen des Briefes auch auf Herrn Günther's Gesicht sich wieder ein freundlicher Zug kund gab, fragte endlich Philippine: „Darf ich denn nichts von der angenehmen Nachricht hören, die das Schreiben enthält?“

„Gewiss,“ sagte Esther, „die Frau Grossherzogin kommt um Sechs hieher und wünscht dann mit uns nach Ibachstein zu fahren.“

Hieher zu uns? Und, Esther, das freut Dich? Während das Hans noch voll Arbeiter ist? Herr Günther, was fangen wir an?!

„Vor allen Dingen muss der Bote wieder abgefertigt werden,“ erwiderte Herr Günther. „Das ist das Erste, was wir thun müssen. Das Zweite, dass ich abermals den Weg nach Ibachstein antrete, um den glücklichen Besitzer auf den bevorstehenden Besuch vorzubereiten.“

in Peru, Chile sich dem Dictator Pierola entschieden günstiger zeigt.

Wien, 30. Sept. In Presburg (Ungarn) haben erste Ausschreitungen der Anti-Semiten stattgefunden. Viele Israeliten fielen zum Opfer. Die Behörden stellten die Ordnung wieder her; viele der Unruhestifter wurden festgenommen.

Buenos Ayres, 2. Oct. Es wurden hier enorme Bankerotte angemeldet. Die Börse befindet sich in Krisis.

Briefkasten.

Hrn. J. M. de C., Taubaté. Dankend erhalten.
Hrn. M. Hgr., ebendasselbst. Wir ersuchen um baldige Nachricht.

Versteigerungen.

Mittwoch den 4. Oktober, 11 Uhr, Rua de S. José Nr. 12, Versteigerung von Möbeln und Küchengeräth.

Donnerstag den 5. d., Mittags, wird das Hans Nr. 12 in der Rua General Osorio, in der Nähe der Station der Sorocababahn, versteigert. Näheres beim Auktionator G. Rudge, Rua da Imperatriz 51A.

Freitag den 6., 11 Uhr, Versteigerung von Haus- und Küchengeräthschaften in Rua da Imperatriz 51A.

Kaffee. Santos, 2. Okt.

Superior	3\$300—3\$400
Gut	3\$000—3\$100
Regulär	2\$600—2\$800
Ordinär	2\$000—2\$200
Zufuhr am 30.	635,059 Kil.
Seit dem 1.	11,485,953 „
Vorrath	221,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 2. Okt.

1. Sorte Gut	3\$810—3\$880	pr. 10 Kilo.
1. » Ordin.	2\$860—3\$060	do.
2. » Gut	2\$380—2\$590	do.

Verkäufe am 30. 57,250 Sack. Vorrath 292,000 Sack.

Wechsel-Cours. Rio, 2. Oct.

London 21 $\frac{1}{4}$ d. Bankpapier.
Paris 451 reis do.
Hamburg 558 reis do. 1 Pfd. Sterl. 11\$440.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Rio Apa, von Rio, d. 4.
Ville de Rio de Janeiro, von Havre, d. 4.
Neva, vom Laplata, d. 4.
Sakkarah, von der Westküste, d. 5.
S. José, von Rio, d. 6.
Rio Branco, von den Südhäfen, d. 6.
Italia, von Neapel, d. 9.

Abgehende Dampfer:
Rio Apa, nach den Südhäfen, d. 4.
America, nach Rio, d. 4.
Neva, nach Southampton, d. 6. Okt.
Rio Branco, nach Rio, d. 6.
Santos, nach Hamburg, d. 10.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5\$500—6\$000	15 Kil.
Reis	10\$—11\$—	50Litr.
Kartoffeln	6\$000—6\$500	» »
Mandiocamehl	4\$400—4\$600	» »
Maismehl	3\$800—4\$000	» »
Bohnen	9\$600—11\$	» »
Mais	2\$560—2\$800	» »
Stärkemehl	7\$500—8\$000	» »
Hühner	\$640—\$960	Stück
Spanferkel	3\$000—3\$500	»
Käse	1\$280—\$—	»
Eier	\$360—\$440	Dutzd.

„Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 7. October Abends 8 Uhr
Ausserordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung: Berathschlagung über Bedingungen des Oekonoms etc.
Im Hause des Herrn **Oscar Prim,**
Rua Formosa N. 9.
Im Auftrag des Vorstandes
Wilh. Schoen Jr., I. Schriftführer.

Wäsche

zum Waschen und Plätten sowohl in als auch ausser dem Hause wird angenommen und gut besorgt. Zu erfragen Travessa do Rozario N.19.

EDITAL

betreffend die Terrainlose in den früheren Kolonisten-niederlassungen im Municipium S. Paulo.

Auf Anordnung des Herrn Inspektors der Theouraria da fazenda dieser Provinz wird hierdurch zur Kenntniss der Interessenten gebracht, dass durch Avis des Herrn Finanzministers, N. 72 vom 12. Aug. d. J., die genannte Theouraria ermächtigt ist, von denjenigen Personen, welche provisorische Besitztitel über Terrainlose in den erwähnten Niederlassungen haben und ausserdem beweisen, dass sie bereits mit der Kultur und Verbesserung der gedachten Loose begonnen haben, die Beträge ihrer dafür noch rückständigen Zahlungen zu erheben und die vorzuweisenden provisorischen Besitztitel gegen definitive umzutauschen. Es werden somit alle Diejenigen, die sich in den angedeuteten Verhältnissen befinden, aufgefordert, zu kommen und ihren Besitz in vorgeschriebener Form legitimiren zu lassen.

Theouraria de fazenda in S. Paulo, 14. Sept. 1882.

Der beauftragte Beamte,

José Francisco Camargo de Alvarenga.

DIE KORB-MÖBEL-FABRIK

VON **WITTE**

42 RUA DO OUVIDOR 42

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Messerkörbe
Teppichausklopfer Kleiderhalter
Specialitäten von Kinderwagen
Wiegen Kinderbetstellen
Kinder-Meublements Puppenbetten
Ovale Waschkörbe
Körbe für schmutzige Wäsche etc. etc.
Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt.

WEINE!

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager unten benannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg
Niersteiner
Moselblümchen
Marcobrunner
Hochheimer
Scharlachberger
Rüdesheimer Berg
Steinwein Boxbeutel
Steinberger Cabinet
Schloss Johannisberg

J. FLACH

N. 63 — Rua de S. Bento — N. 63

Eine Frau sucht Beschäftigung

im Waschen, Scheuern und sonstigen häuslichen Arbeiten. Zu erfragen Rua General Osorio 16.

Stepperei für Schuhmacher, Gummi-Einsetzen

in getragene Schuhe und Stiefeletten, Ausbesserung von Stepperei und sonstige Lederarbeit, sowie auch Arbeit in **Näherei** in und ausser dem Hause wird angenommen und pünktlich besorgt.

Wittve F. Knörich

Rua do Triumpho N. 21, Ecke der Rua dos Gusmões.

Ein guter Wagenmaler

wird gesucht bei

João Hinze,
Rua do Riachuelo N. 3.

Dr. GUSTAV GREINER
Homöopath — Augenarzt
Specialität:
Chronische Krankheiten.
Consultorium:
Rua do Riachuelo N. 32
hinter der Akademie.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

SANTOS

ist am 1. Okt. von Hamburg eingetroffen und geht am **10. Okt.** über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

RICHARD MATTHES

21 — Rua do Hospicio — 21

Rio de Janeiro

empfiehlt sich zur Besorgung von Büchern und Zeitschriften aus Deutschland.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

Zwei tüchtige Bäcker

von denen einer am Ofen zu arbeiten hat, werden bei freier Station und gutem Lohn gesucht in der deutsch-englischen Bäckerei von **Gustav Kuglien,** Rua do Triumpho N. 1.

LUNCH-ROOM

35 — Rua de São Bento — 35

Wieder eingetroffen:

Schweizerkäse, á Kilo 2\$800.

Frische Bäckinge, in Latten á 2 Duzend 3\$500.

Cervelatwurst. **Salami.**

Druck und Verlag von G. Trebitz.